I.N. 167.159

Lindewiese am 6. Dezember 1877.

Verehrter, theurer Freund!

Herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen, aus welchen ich ersehe, daß Sie auch im Winter gern umherwandern. Und weil ich schon vom Wandern spreche und weil Sie sich in Ihrem Brieflein selbst ein Wort von einem Besuche Ehrenhausen's entschlüpfen ließen, so lassen Sie mich mein Gegenanliegen gleich voranstellen: Machen Sie uns die Freude und kommen Sie über die Weihnachtstage zu uns, wenn nicht schon Andere und Berechtigtere sich mit ihrer Bitte eingestellt haben! Ich selbst kehre wahrscheinlich am 23ten heim. Etwa am 16ten gehe ich nach Wien, bleibe dort einige Tage, übernehme dann meinen Jungen im Theresianum und ziehe dann mit ihm südwärts. Also wenn möglich: bitte, bitte, stellen Sie sich ein! Wie gesagt, am 23ten bin ich jedenfalls zu Hause, da ja der nächste Tag schon den Christabend bringt. Zugleich bitte ich um Zeichen, nach Ehrenhausen adressirt, damit wir wissen, ob wir den lieben Gast erwarten dürfen oder nicht.

Was den Erfolg meiner Kur betrifft, so kann sich dieser erst zeigen, wenn ich „in's Fetten" kommen und wie andere Menschenkinder esse und trinke. Merkwürdig

ist's, daß ich in der letzten Woche trotz der körperlichen Hinfällig-
keit, welche die Kur mit sich ~~bringt~~, geistig sehr lebhaft,
ja, vielleicht nur etwas über das natürliche gesunde Maß
erregt bin. Poetische Stoffe dringen in solchen Fällen auf
mich herein, daß ich gar nicht weiß, wie ich sie im Momen-
te abwehren soll, damit sie mich nicht aufreiben, und
in mancher schlaflosen Nacht, wenn ich so fast ausgezehrt
daliege, entsteht ein Gedicht, das ich am Morgen nur
niederzuschreiben brauche. – Vergangene Nacht habe ich
von Ihnen geträumt. Man könnte den Traum eine kleine
Novelle nennen, in welcher Sie die Hauptrolle spielten.
Ich besuchte Sie mit einer blassen zarten Frau und klagte
Ihnen, daß sie sich aus Seelenschmerz aus dieser Welt flüchten
und sich den Tod geben wolle, was ich auch dagegen thue.
Fast nachdenklichen Blickes hießen Sie uns niedersitzen,
fragten ruhig dieses und jenes, erforschten das seelische
Uebel, wie sonst der Arzt das körperliche erforscht und
sprachen dann immer mehr, immer lauter, wärmer, ein-
dringlicher, bis sich die blasse Gestalt bezwungen erhob
und ~~Ihnen~~, dem Leben wiedergegeben, Ihnen unter Thrä-
nen der ~~Scham~~ Rührung an die Brust fiel. Wie schön Sie auch
gesprochen haben! Wenn ich mir nur alles genau ge-
merkt hätte! Aber mir gefiel der Traum, welcher mir

WIENER STA

die Gestalt des edlen Freundes so im rechten Lichte spiegelte.

Noch Eins! Wenn Sie uns die Freude machen, zu kommen, und Ihre Abhandlung über das Tragische noch nicht in die Welt hinausgewandert ist, so bringen Sie sie mit. Fürchten Sie nicht etwa eine Vorlesung bei einem ästhetischen Thee; dergleichen möchte ich Ihnen nicht zumuthen, wohl aber möchte ich so gern Ihre Arbeit lesen und vielleicht auch meine Frau daran Theil nehmen lassen.

Von meiner Frau und dem unteren Hause das Herzlichste! Mein Schwieger war durch einen heftigen Gichtanfall doch einige Zeit an das Bett gefesselt, so daß wir bei seinem hohen Alter schon sehr in Sorge waren; nun ist er aber wieder auf den Beinen.

Also darf ich sagen: Auf baldiges Wiedersehen? Vielleicht am 24ten Mittags mit dem gemischten Zug? Jedenfalls bitte ich um ein Zeichen.

In inniger Verehrung

dankbar ergeben

Stephan Milow

STADTBIBLIOTHEK 3